

Predigttext aus Markus 8,1-9

1 Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: 2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. 3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. 4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. 7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. 8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. 9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Predigt

T steht für **Tafelziele**:

A steht für **Alle** Kinder in Haßloch sollen genügend Obst und Gemüse bekommen, um gesund aufzuwachsen.

F steht für **Familien** sollen es sich leisten können, ausgewogen und abwechslungsreich zu kochen.

E steht für **Es** soll kein alter Mensch sich etwas vom Mund absparen müssen.

L steht für **Lebensmittel** sollen da ankommen, wo sie hingehören.

Das ergibt **Tafel**.

Die Tafel in Haßloch ist ein Verein, in dem ehrenamtliche Mitarbeiter übriggebliebene Lebensmittel in Geschäften und Restaurants abholen. Sie bietet diese dann denen an, die diese Lebensmittel dringend benötigen. So wie auch das Obst und Gemüse, das sie heute hier als Dekoration sehen. Es wurde von Mitgliedern unserer Kirchengemeinde mitgebracht und wird auch nach dem Gottesdienst an die Tafel gespendet werden. Nächste Woche bekommen diese Lebensmittel dann die Menschen, die zur Haßlocher Tafel gehen. Sie können sie sich dort abholen. Denn diese Menschen können es sich nicht leisten, sich dieses Obst und Gemüse im Geschäft zu kaufen.

Dass es in Deutschland überhaupt die Einrichtungen der Tafeln gibt, macht deutlich, dass es auch hier Menschen gibt, die nicht immer genug zu essen haben. Wie kann das sein - in einem der reichsten Länder der Erde? Wie kann es sein, dass hier so viele Menschen im Überfluss leben - und andere nicht mal das Geld für Obst und Gemüse haben? Das macht mich wütend. Aber es macht mich auch ratlos. Und ich kann mir vorstellen, dass es ihnen ähnlich geht. In diesem Land gibt es weder Krieg noch eine Naturkatastrophe, weshalb für manche Menschen bei uns das Essen vielleicht nicht reichen könnte. Und es fehlt weder an staatlicher Unterstützung noch an caritativen Einrichtungen, die den Menschen helfen, die Hilfe brauchen.

Was ist da los? Was kann da helfen? Was sagt die Bibel dazu?

In dem Bibeltext von der Speisung der viertausend, den wir eben gehört haben, reichte das Essen offenbar auch nicht für alle. Da waren sieben Brote und einige Fische. Und es warteten viertausend hungrige Menschen seit drei Tagen auf etwas zu essen. Egal, wie groß wir uns die sieben Brote vorstellen. Wenn wir sie durch viertausend teilen wollten, erhielten wir unvorstellbar kleine Scheiben für jeden. Und genauso sähe das mit ein paar Fischen aus. Doch das Ende der Szene geht ganz anders aus. Am Schluss waren alle satt. Was passierte da?

Stellen sie sich vor, sie wären auch dort gewesen. Ein riesiger Freiluftgottesdienst. Sie sind mit ihrer ganzen Familie dorthin gewandert. Es lag also schon eine große Reise hinter ihnen. Und tausend andere Familien haben das gleiche getan. Alle kamen zu Fuß von weit her - um Jesus zu sehen und zu hören. Eine riesengroße Versammlung von Gläubigen, die Gottes Sohn persönlich sehen und hören wollten. Dafür haben sie diese Strapazen auf sich genommen. Alle sind müde und erschöpft, die Füße tun weh. Aber alle sind auch voller Vorfreude auf dieses einmalige Ereignis. Die Menschen stehen eng zusammen und schauen erwartungsvoll zu Jesus. Endlich sehen sie ihn mit ihren eigenen Augen, wollen seine Worte mit ihren eigenen Ohren hören. Wäre da nicht auch der Hunger. Hunger, der von zu wenig Essen kommt und der sich im Knurren des Magens bemerkbar macht. Aber auch Hunger nach Jesu Worten und Taten. Hunger nach Jesu Botschaft. Einer Botschaft, die Erlösung verspricht. Die, die den weiten Weg auf sich genommen hatten, haben nun das Verlangen nach Essen. Aber sie haben diesen langen Weg auch auf sich genommen, weil sie das Verlangen nach dem Evangelium hatten. Sie haben den Wunsch, Jesu Botschaft von ihm persönlich zu erfahren. Damit dieser Hunger gestillt wird. Worin liegt nun Jesu Vollmacht?

In ihrer Vorstellung befinden sie sich immer noch in dieser riesengroßen Menschenmenge. Alle haben den gleichen Wunsch, sie auch. Die Erwartungen sind groß. Und was tut Jesus? Jesus verteilt das, was da ist, und es reicht für alle. Alle werden satt. Und er verteilt es so, wie er es auch beim Abendmahl tut. Er nimmt das Brot, dankt dafür, bricht es und gibt es den Menschen. Ebenso die Fische, über die er noch den Segen spricht. Und alle werden satt. Das Verlangen der Menschen, in deren Mitte sie sich in ihrer Vorstellung befinden, ist gestillt. Das Verlangen nach Nahrung, nachdem sie nach einer weiten Reise drei Tage nichts gegessen hatten. Aber auch das Verlangen nach Jesus und seiner Botschaft. Denn er hat das Abendmahl mit allen Anwesenden geteilt. Er hat eine Mahlgemeinschaft mit ihnen gebildet. Er war bei jedem Einzelnen. Er hat die Dankbarkeit für das Essen deutlich gemacht. Bevor er das Brot austeilte, brach er es und dankte dafür. Er dankte Gott für das Essen. So wie wir heute, beim Erntedankfest. So wie wir heute auch für das danken, was Gott wachsen lässt, damit es uns satt macht.

Was hat Jesus getan? Er hat das scheinbar Unmögliche getan. Er hat mit sieben Broten und ein paar Fischen den Hunger von viertausend Menschen gestillt. Von viertausend Gläubigen. Sie haben an ihn und seine Vollmacht geglaubt. Dieser Glaube hat das Unmögliche möglich gemacht. In diesem Bibeltext hatten die Menschen Hunger, weil sie für ihren Glauben eine große Anstrengung auf sich genommen hatten. Sie haben sich also auf einen gewagten Weg gemacht, obwohl sie auch zu Hause hätten bleiben können. Im geborgenen, im Haus, mit genug Essen.

Hier bei uns haben die Menschen Hunger, weil sie an den Rand der Gesellschaft geraten sind. Wegen eines Schicksalsschlags. Wegen des Verlusts ihres Arbeitsplatzes. Wegen einer Krankheit. Die meisten konnten nichts für ihre Lage. Und es könnte jeden von uns treffen. Was würden wir uns wünschen, wenn wir in eine solche Situation gerieten? Zum Beispiel, dass wir unverschuldet unseren Arbeitsplatz verlieren, etwa, weil jetzt in der Krise Einsparungen bei unserem Arbeitgeber nötig sind. Irgendwann können wir die Miete nicht mehr zahlen, müssen Schulden machen und bald befinden wir uns in einer Abwärtsspirale, die wir nicht mehr aufhalten können. Dann wünschen wir uns Solidarität. Dass die, die im Überfluss leben sich an uns erinnern. Dass uns die unterstützen, denen es nicht weh tut. Das das, was da ist, gerecht unter allen verteilt wird. Dann reicht es nämlich für alle. So wie in unserem Bibeltext die sieben Brote und ein paar Fische für alle viertausend Hungerige gereicht haben.

Zur Tafel kommen vielleicht nicht immer viertausend Menschen. Und sie haben auch nicht einen Tagesmarsch hinter sich. Aber auch sie haben das Verlangen nach Essen. Nach einer vollwertigen Mahlzeit, wie wir sie uns doch alle wünschen. Und sie haben auch das Verlangen nach Zuspruch, nach Gemeinschaft, nach Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Weg vom Rande der Gesellschaft. Wieder dazu gehören. Wieder am Gesellschaftsleben teilnehmen.

All das ist Teil von Jesu Botschaft. Jesus ermuntert uns, alle mit ins Boot zu nehmen. Uns um alle zu kümmern. Allen mit Nächstenliebe zu begegnen. All das spricht er den Menschen zu. Und all das sollen sich die Menschen untereinander zusprechen. Wie kann das gehen? Und wie können wir es schaffen, dass es für alle reicht? Und wenn wir über Haßloch hinaussehen, wenn wir die Nachrichten schauen, dann sehen wir viele Berichte aus der ganzen Welt, wo es Hunger und Not gibt. Dann haben wir irgendwie den Eindruck, dass es in der Welt nur Mangel gibt. Hunger wegen Missernten. Hunger wegen Kriegen. Hunger wegen Naturkatastrophen. Hunger wegen Dürre. Hunger wegen Tyrannei.

Tatsächlich ist es aber so, dass alles Essen, das es auf der Welt gibt, für alle Menschen reichen würde. Es gäbe sogar Nahrung im Überfluss. Gott hat dafür gesorgt, dass es für alle reicht. Es ist nur ungerecht verteilt. Von uns Menschen. Also wie können wir dafür sorgen, dass das, was da ist, gerechter verteilt wird? Wie kann unser Glaube dafür sorgen? Wie sorgt Gott durch uns dafür?

Jesu Botschaft und sein Vorbild, zum Beispiel in unserem Bibeltext, wirken auf uns. Er zeigt uns, wie es geht. Er sorgt dafür, dass wir nicht nur den Mangel auf der Welt sehen. Sondern dass wir stattdessen die Möglichkeiten sehen. Sein Gebot der Nächstenliebe macht uns aufmerksam für die Not der anderen. Unser Glaube an ihn macht uns bereit, zu teilen. Diese Bereitschaft zu teilen, die unser Glaube und damit Gott selbst bewirkt, hilft, das, was da ist, was uns Gott gegeben hat, gerechter zu verteilen. Jesu Botschaft und sein Vorbild lösen diese Bereitschaft bei uns aus und sie leiten uns an. Wir müssen nur empfänglich dafür sein. Wir dürfen das Gefühl ruhig zulassen, Jesu Botschaft zu spüren. Wir dürfen in uns hineinhören und unserem Glauben nachfühlen. Dann öffnen wir unser Herz für die Nächstenliebe und für die Bereitschaft, zu teilen. Dann öffnen wir unser Herz für Jesu Botschaft und handeln von innen heraus danach. Das ist gelebter Glaube. Der kommt von Herzen. Der kommt aus Liebe.

Ein Feiertag wie heute, Erntedank, ist ein guter Anlass, dankbar zu sein. Dankbar für alles, was uns Gott gegeben hat. Und es ist ein guter Anlass, aus dieser Dankbarkeit heraus empfänglich zu sein für diese Wirkung, die Jesu Botschaft und sein Handeln auf uns hat. Und es ist auch ein guter Anlass, bereit zu sein, mit denen zu teilen, die es nötig haben. Ihre Spenden an Obst und Gemüse, die an die Tafel gehen werden, sind ein guter Anfang. Lassen sie uns das fortsetzen für eine gerechtere Welt und gegen den Hunger in der Welt. Amen.